

Gammshute

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der **Tannusbote** erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochennummern 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der **Anzeigenteil** des Tannusbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Dem **Tannusbote** werden folgende **Gratisbeilagen** beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die **Ausgabe** der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im **Wohnungs-Anzeiger** nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Hof- und Personalsnachrichten.

Nach der gegen 10 Uhr gestern vormittag erfolgten Rückkehr von einem Landausflug hörte der Kaiser die Vorträge der Chefs des Marine- und Militärkabinetts wie des Vertreters des Auswärtigen Amtes. Daran anschließend erledigte er noch die Sachen für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier. Nachmittags fand auf der Kaiseracht ein Bordfest statt, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren.

Prinz Eitel Friedrich und Gemahlin trafen gestern morgen an Bord der kaiserlichen Yacht „Jadua“ vor Borgholm auf Deland ein, um der Königin von Schweden auf Schloß Sollidon einen Besuch abzustatten.

Das sächsische Ministerium des Innern hat der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“ mitgeteilt, daß der deutsche Kronprinz sein Einverständnis damit erklärt hat, daß einige von ihm herführende handwerksmäßige Erzeugnisse im nächsten Jahre auf der Deutschen Handwerkschau in Dresden ausgestellt werden.

Königin Wilhelmina der Niederlande, eine Nichte des Fürsten Friedrich von Waldeck-Pyrmont, wird Ende dieser Woche zu mehrtägigem Besuch im Schloß zu Wroffen eintreffen.

Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern besuchten am Montag nachmittag den Herzog und die Herzogin von Cumberland in Gmunden. Herzogin Thyra von Cumberland, ihre Tochter Prinzessin Olga von Cumberland und ihre Schwiegertochter, die Herzogin Vittoria Luise von Braunschweig, trafen gestern nachmittag im Automobil aus Gmunden in Bad Ischl ein und statten der Prinzessin Gisela von Bayern in der Villa am Gries einen Besuch ab.

Der gestern Vormittag über das Befinden des Herzogs von Asta ausgegebene Krankheitsbericht besagt, daß die Besserung anhält, jedoch sehr langsam fortschreitet. Die Nahrungsaufnahme ist befriedigend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Elektrizitätsmonopol. Die „Schlesische Volksztg.“ hält einem Priv.-Telegr. des B. T. aus Breslau zufolge im Anschluß an ihre Mitteilung über ein vom Reichshofamt vorbereitetes Zigarettenmonopol ihre Behauptung in vollem Umfange aufrecht, daß im Reichs-

schafamt auch Vorarbeiten für ein Elektrizitätsmonopol stattfinden und fügt hinzu, daß an diesen Vorbereitungen auch noch ein anderes Ressort beteiligt sei. Sogar die Namen der Geheimräte, die sich mit diesen Arbeiten beschäftigen, seien dem Blatte bekannt.

Militärische Beihilfe für gewerbliche Betriebe. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kriegsministers betreffend das dienstliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung des Gewerbebetriebs Beihilfe zu leisten: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch die Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergebenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Streik der Müllkutscher in Berlin. Aus ganz geringfügiger Veranlassung sind gestern die Müllkutscher in den Ausstand getreten. Die beiden Begleiter eines Müllwagens wurden in der Friedrichstraße von einer Frau gebeten, eine alte Matraze mitzunehmen. Nach anfänglicher Weigerung kamen sie dem Wunsche der Frau nach, zumal ihnen ein kleines Trinkgeld in Aussicht gestellt wurde. Hiermit handelten sie gegen ihre Dienstvorschriften und als sie mit ihren Müllwagen auf der Abladestelle ankamen, wurden die beiden Begleiter sofort entlassen. Die Müllkutscher veranstalteten sofort in Gemeinschaft eine Versammlung, bei der die Einstellung der Arbeit beschlossen wurde. Die entleerten Wagen wurden alle nach dem Depot gefahren und dort stehen gelassen.

Ausland.

Auswanderung aus Böhmen. Im Bezirke Pribram in Böhmen macht sich in der letzten Zeit eine große Auswanderungsbewegung bemerkbar. Zahlreiche Bauern verkaufen ihre Besitzungen, um nach Albanien auszuwandern, wo sie neuen Grund durch Agenturen ankaufen. Die Regierung beschäftigt sich mit Mitteln, um die Auswanderung zu verhindern.

Der Streik in Rußland. Gestern nahm der Ausstand einen noch größeren Umfang an.

Die Zahl der Ausständischen betrug ungefähr 160 000 Personen. Polizei, Gendarmerie und Kosaken waren in großer Stärke aufgebildet. Besondere Schutzmaßnahmen waren auf dem Wege, den Präsident Poincaré fuhr, sowie in der Nähe der Stadtduma, wo ein Rout für die französischen Offiziere stattfand, getroffen worden. Trotzdem gelang es den Ausständischen, mehrere Straßenbahnwagen umzustürzen. Kosaken feuerten auf die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Ein neuer Kurdenaufstand. Die Agence Ottomane meldet aus Wan bei Tabris, daß der bekannte Kurdenchef Abdul Reshad Bedirhan getötet worden sei. Abdul Reshad Bedirhan, der das russische Konsulat in der persischen Grenzstadt Hoi bewohnt, bereitete nach den letzten Meldungen einen neuen Kurdenaufstand gegen die Türkei vor. Er erhielt im letzten Monat noch 800 Gewehre und Munition von Rußland. Sein Onkel, Abdul Reshad Kiamil Bedirhan wurde kürzlich vom Kriegsgericht in Tiflis zum Tode verurteilt, flüchtete aber nach Rußland und wurde vor einiger Zeit in Petersburg von Sasonow empfangen.

Mexiko. 200 Gefangene sind aus dem Staatsgefängnis in Santiago ausgebrochen. Die Wache schoß auf die Flüchtlinge, die mit dem Kufe „Evoiva Carranza“ antworteten. Die Umgebung der Stadt ist in lebhafter Unruhe, da die ganze Stadt von Polizei entblößt ist. Alle Gendarmen sind auf Vorposten gegen die Anhänger Zapatas in den Vororten verteilt.

Die Vorgänge in Albanien.

Durazzo, 21. Juli. Die gestern abend aus dem Rebellenlager eingetroffene Antwort lehnt es ab, an einem anderen Orte als Schial Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte zu führen. Es heißt in dem Antwortschreiben, daß die Bevollmächtigten der Insurgenten verpflichtet seien, darauf zu bestehen, daß die Verhandlungen inmitten des Volkes geführt würden. Die Vertreter der Großmächte werden heute beschließen, ob sie nach Schial gehen werden. Es ist festgestellt, daß der militärische Leiter der Aufstandsbewegung ein Offizier ist, der unter Torgut Pascha Generalstabsoberst war.

Lokales.

Bad Somburger Festwoche. Die städtische Kurverwaltung plant die kommende Woche als Festwoche. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag: Doppelkonzert,

abends bengalische Beleuchtung; Montag: Beginn des Offizier-Lawn-Tennistourneys, abends Reunion; Dienstag: nachmittags und abends Militärkonzert, im Theater: „Rigoletto“; Mittwoch: Bunter Abend; Donnerstag: Reunion; Freitag: Großes Gartenfest mit Illumination des Kurgartens, Doppelkonzert, Ballett im Freien, Feuerwerk; Samstag im Theater: Die lustige Witwe.

Herzbegehr. Heute vormittag besichtigten 20 russische Aerzte und Ärztinnen, die unter Führung von E. Murawin-Berlin eine Reihe von deutschen und österreichischen Bädern studienhalber besuchen, geleitet von Herrn Kurdirektor Graf v. Zeppelin die hiesigen Kur- und Badeeinrichtungen, sowie das Sanatorium der Herren Dr. Pariser-Lag.

In einer hiesigen Villa wurde gestern Abend durch Einsteigen ein großer Diebstahl an Brillanten und sonstigen Gegenständen ausgeführt. Die Bestohlene ist eine Dame aus Frankfurt.

Ein Unfall, der verhältnismäßig noch gut abgelaufen ist, ereignete sich gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr vor dem Hotel Scheller in Dornholzhausen. Von Bad Somburg kam die Elektrische nach der Saalburg, der ein von da kommendes Auto ausweichen wollte. Just in dem Augenblick, als der Wagen die Elektrische umfuhr, sauste hinter dieser ein Motorrad vor und fuhr mit aller Wucht gegen das Auto. Der Motorradfahrer wurde aus dem Sattel geschleudert und schlug hart auf den Boden auf, wobei er sich am Kinn erheblich verletzte. Die Automobilisten nahmen sich des Verunfallten an und verbrachten ihn ins Allgemeine Krankenhaus, das er nach Anlegung eines Verbandes wieder verlassen konnte. — Das Unglück, dem leicht ein Menschenleben zum Opfer hätte fallen können, möge wieder eine Warnung vor zu schnellem Fahren sein und besonders bei Ueberholen von Fahrzeugen zur besonderen Vorsicht mahnen.

Ein Pistolenduell im Hardtwald! Ein schreckliches Eifersuchtsdrama, das leicht ein Menschenleben kosten kann, ist im Begriff sich hier abzuspielden. Und das kam so. Ein Jüngling, von den Unwiderstehlichen, sah dieser Tage ein Mädchen, quasselte es an, venit, vidit vicit, und führte es spazieren. Doch mit des Geschickes Mächten schritt auch hier das Unglück schnell, das dem Pärchen in Gestalt des „Bräutigams“ des Mädchens, eines ehrsamem Schneidergesellen, begegnete. Nun kann man sich denken, daß die Sache nicht ohne weiteres erledigt war, der Schneider mußte Genugtuung bekommen — Satisfaktion. Also schrieb er

„Um das Glück.“

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

Eines Morgens las er unter dem Titel „Aus der Gesellschaft“ folgende Notiz:

„Die Winteraison verheißt dieses Jahr sehr abwechslungsreich zu werden, besonders in den aristokratischen Kreisen regt sich auf-fallend frisches Leben, im Vergleich mit früheren Jahren. Das gräflich Araschinsche Haus geht allen mit gutem Beispiel voraus. Nachdem die Herbstjagden auf Schloß Hohenheim in glänzender Weise abgehalten und die Herrschaften in die Stadt zurückgekehrt sind, rüstet man sich in dem Palais an der Königsstraße bereits zu neuen Festlichkeiten, Diners wechseln mit glänzenden Routs, für die Karnevalszeit soll unter Leitung der Gräfin ein Liebhabertheater arangiert werden, zu dessen Darstellern man die ersten Namen der Residenz rechnet. Die Gesellschaft darf sich zu dem „neuen Eindringling“ nur gratulieren,“ fügte das demokratische Blatt hinzu.

Julius las immer wieder diese Zeilen. Seine lebhafteste Phantasie schuf die Bilder dazu: Warwara zu Pferd, Warwara als Tänzerin, Warwara als gefeierte Herrin des Hauses Araschin... Ja, sie verstand es, dieser langweiligen, eintönigen Gesellschaft neues Leben, neuen Geist einzubringen; dem Eindringling werden sie alle huldigen, der Komödiantin, der Abenteurerin, alle die hoch-nässigen Komtessen und Baronessen. Und sie müssen ihr huldigen, weil dem Geist und der Schönheit sich von jeher alles gebeugt hat in der Welt. Wie wird sie lachen, wenn sie der Sagen gedenkt, seiner stürmischen Huldigung, — nein, sie hat kein Recht zu lachen und wird auch nicht lachen, sie hatte lebhaftes

Interesse an ihm, liebte ihn vielleicht — wer weiß! Daß sie den Grafen Araschin geheiratet hat, beweist gar nichts; er bietet eine glänzende Zukunft, Reichtum, Rang. Dieser Juchtemensch und dieses Weib!

Er ging ins Atelier, holte Warwars Bild hervor und stellte es vor sich auf die Staffelei.

Das warme Licht spielte in dem roten Haar, die leise geöffneten Lippen schienen sich zu bewegen, ihr Duft füllte den Raum.

Da legten sich zwei Hände um seine Augen.

„Verschauh Dich nicht in Deine schöne Warwara“, kicherte es in sein Ohr — Köschchen! Er hatte das häßliche Gefühl des Ertapptseins.

„Laß doch diese kindischen Späße“, sagte er ärgerlich, die Hände rauh abstreifend.

Köschchen zog sich erschreckt zurück und blickte ihm mit unbestimmter Angst ins Gesicht.

Da bereute er seine Heftigkeit; er hatte in diesem Augenblick, zu seinem eigenen Entsetzen, bereits das Gefühl des Mitleids und war insorgedessen von einer plötzlichen Herzlichkeit, die Köschchen nicht minder beunruhigte.

„Du verstehst das nicht, Kindchen, aber man muß hie und da seine Arbeiten wieder studieren. Es ist höchst Zeit, es muß wieder etwas geschehen — Schau, ich hätte gerade so gut ein anderes Bild erwischen können — reiner Zufall, daß mir gerade dieses in die Finger kam“, sprach er verwirrt, im Tone einer Entschuldigung.

„Aber natürlich, das verstehe ich sehr wohl, warum sollst Du denn dieses Bild nicht — es ist ja ein Meisterwerk — ah, jetzt hab' ich's, Du ärgerst Dich, daß sich die Frau Gräfin nicht mehr um Dich bekümmert, in ihr Haus ladet

— das ist aber ungerecht von Dir, an uns wäre es ja, ihr Besuch zu machen. Das willst Du aber nicht, Du bequemster Kater —“

Sie streichelte zärtlich seinen Bart, welcher die Modiform längst überschritten hatte.

„Willst Du das?“ fragte er.

„Gewiß! Das“ er sagte, ich möchte selbst einmal solch ein Haus sehen, ein Stückchen von der großen Welt, ich denke, es müßte dann doppelt heimlich sein zu Hause, und Du wirst gewiß neue Anregung finden. Komm, probiere es gleich heute, so etwas darf man nicht aufschieben. Ich ziehe mein schwarzes Seidenkleid an, da kann ich mich schon sehen lassen. Du siehst ja so wie so aus wie ein Fürst. Willst Du, so ziehe ich mich gleich an, es ist gerade Besuchstunde.“

Julius zögerte, das arglose Drängen seiner Frau ließ ihm seine innere Unruhe recht erbärmlich erscheinen. Fürchtete er sich denn vor Warwara?

Er mußte jetzt gehen, um sich selbst Lügen zu strafen.

„Es ist ein entscheidender Schritt, den wir tun“, warnte er noch einmal. „Werde Dir klar darüber! Es handelt sich nicht um den Grafen Araschin allein, eines gibt das andere, wir werden dann unaufhaltsam in die große Welt gerissen. Willst Du es? Hast Du keine Scheu?“

„Schüchternheit liegt Dir auf der Zunge, nicht wahr?“ erwiderte Köschchen. „Na, warte, jetzt will ich Dir einmal zeigen, daß es endgültig tot ist. Wir gehen zu Araschin, in einer Viertelstunde bin ich bereit.“

Sie eilte hinaus.

„Köschchen hat recht, so kann es nicht fortgehen, die Person glaubt am Ende selbst, ich

scheue mich, mit meiner Frau bei ihr zu erscheinen.“

Julius ging nun mit größter Sorgfalt an seine Toilette.

Köschchen bot sich zum ersten Male Gelegenheit, die Schätze ihrer Aussteuer zu benützen, und Julius war diesmal völlig einverstanden mit ihrer Erscheinung, die ihm im Gegensatz zu der täglichen, einfachen Hauskleidung tadellos schien.

Das Paar warf bei dem Verlassen der Wohnung noch einen selbstzufriedenen Blick in den Wandspiegel — man konnte sich sehen lassen.

Auf der Treppe begegnete ihnen der Rat und seine Frau. Er war sichtlich unangenehm überrascht von der Abficht seiner Kinder. „So hoch hinaus, zu Araschin? Glaubst Du, daß man Dich dort erwartet?“ fragte er.

„Das gibst Du gut! Hoch hinaus!“ erwiderte Julius verkehrt. „Als ob es einen Kreis gäbe, der für einen Künstler zu hoch ist! Wir machen ihn ja hoch; was sind diese Leute ohne uns samt Titel und Geld? Ich bitte Dich, überlasse derlei Unterscheidungen mir; Du wirst nie unsere Stellung begreifen können Allerdings, wenn ich mich noch lange da oben vertriebe, wird mich niemand mehr erwarten, so weit will ich es aber nicht kommen lassen, darum — adieu, Papa.“

Die Frau Rat neigte sich auch seiner Ansicht zu.

„Graf Araschin wird gewiß eine große Bestellung machen, das sind Leute, welche die Kunst bezahlen können.“

Kopfschüttelnd sah der Rat dem Paare nach.

(Fortsetzung folgt.)

dem jungen Mann einen Brief und forderte ihn — auf Schere oder Nadel? oh nein; das Schneiderlein ist „kurafiziert“ und will heute Abend um 9 Uhr im Hardtwald gegen den Räuber seiner Liebsten auf richtig gehende und richtig knallende Pistolen „sine sine“, ohne Binden und Bandagen, antreten. Lieber Leser, es handelt sich um keinen Sazerjas, auch nicht um eine von einem Kintopp bestellte Arbeit, es wird regelrecht geschossen. Zehn Schritte Abstand, zweimaliger Kugelwechsel, — und anstatt Luft sehen wir morgen Löcher über dem Hardtwald. Wenn aber das Schneiderlein das Schicksal ereilt, dann ade Schere und Nadel, ade lieber Meister und Herghallerliebe. Es wird in ein frühes Grab sinken und kann dann über die Wahrheit des Liebes nachdenken, in dem es so schön heißt: Eine Kugel slog von hinten in die treue Brust hinein, und nun sieg' ich in der kühlen Erde und bin tot und denke Dein.

n. Im Internationalen Tontauben-Schießen wurde gestern der Wettbewerb um die Meisterschaft von Homburg ausgetragen. Das Resultat des mehrstündigen heißen Ringens ist folgendes: 1. C. Doetsch-Berlin mit 92 Tauben, 2. R. Sad-Düsseldorf mit 90 Tauben, 3. Baron v. Zedlitz mit 88, 4. v. Diergardt mit 85, 5. v. Gofly mit 82, 6. J. Hupp mit 68, 7. v. Moczonyi mit 61, und 8. Heintz Opel mit 51. — Gestern Abend vereinigte ein Festessen die Teilnehmer mit ihren Damen auf der Kurhausterrasse. — Ehrenpreise wurden noch gestiftet von Frau Hauptmann Wodicka, Major Hübsch und Landrat a. D. Brüning. Für das Schießen 1915 stiftete Landrat Ritter v. Marx wieder einen Wanderpreis.

Der Trunkenbold, der am Montag, wie wir berichteten, sich in der Kaiser Friedrich-Promenade herumtrieb, wurde verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert, da der Verdacht besteht, daß er einer Einbrecherbande angehört, die in letzter Zeit in Darmstadt in vier Wirtschaften Einbruchsdiebstähle verübte. Es ist der 44 Jahre alte Carl Uxler aus Bodenheim.

B. Zum Feldbergfest am nächsten Sonntag sind jetzt schon 1100 Meldungen eingelaufen und täglich treffen noch Nachmeldungen ein. Besonders stark sind die Kreise 10 und 11 der Deutschen Turnerschaft (Ober- und Schwaben) vertreten. Von Berlin haben sich 10 Turner gemeldet. Um den Böttling-Wanderpreis bewerben sich 12 Mannschaften. Zu dem Böttling-Preis hat u. A. auch eine Kiege von Berlin sich gemeldet, ebenso wird die Mannschaft des Homburger Turnvereins, bestehend aus den Turnern Fritz Schneller, Friedrich Koster, Fritz Sablier und Robert Mehger an diesem Turnen teilnehmen.

s. Schöffengerichtssitzung vom 22. Juli. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kasse; Staatsanwalt: Hilfsanwalt Danzinger; Protokollführer: Referendar Krebs; Schöffen: Obstbauinspektor Hotop von hier und Hyronimi von Oberursel. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hat sich ein Arbeiter von Karlsruhe zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 15. August 1910 einen anderen Arbeiter dadurch körperlich mißhandelt, daß er ihm eine Bierflasche auf den Kopf schlug. Nach der Beweisaufnahme erkennt das Gericht auf 14 Tage Gefängnis. — Berufung legt ein Händler von hier ein, gegen eine Strafverfügung von 5 M., welche er von der hiesigen Polizeibehörde erhalten, weil er am 6. Juni d. J. während der Sonntagsruhe Flaschenbier verkauft hatte. Das Gericht hebt die Strafe auf. — Ein Arbeiter aus Oberursel, zwei Tagelöhner, ein Bäcker, ein Zimmermann, ein Monteur und ein Mechaniker, alle aus Oberrieden, sind des Hausfriedensbruchs angeklagt, weil sie der Aufforderung eines Wirtes, das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet hatten. Der Arbeiter verging sich sogar tätlich am Wirt, indem er ihm ins Gesicht schlug. Er erhält eine Geldstrafe von 30 M., einer der Angeklagten eine von 50 M., die anderen je eine von 20 M., während der Monteur und der Mechaniker freigesprochen werden. — Ebenfalls wegen Hausfriedensbruchs stehen ein Schlossergeselle und ein Former vor Gericht, weil sie in Gonzenheim trotz der Aufforderung des Wirtes im Wirtschaftslokal blieben. Der Former wird zu 5 M. Geldstrafe verurteilt, der Schlosser wird freigesprochen. — In der Privatklagesache eines Wegemeisters gegen die Ehefrau eines Chauffeurs wegen Beleidigung, kommt es zu einem Vergleich, indem jede Partei die Hälfte der Kosten trägt. — Auch in der Beleidigungsklage eines Gärtners gegen die Ehefrau eines Chauffeurs, welche Widerklage erhebt, kommt es zu denselben Bedingungen zu einem Vergleich.

In unserem Bilderausgang sind neu: Von der Joppoter Sportwache, die Trauung der Luisebräute in Potsdam und der grand prix der Luftballons in Paris.

FC Wenn man sich drücken will. Der Buchhalter Ferdinand Scherf aus Wiesbaden war im März d. J. zu einer militärischen Übung beordert worden. Drei Tage vor der Übung reichte er um seine Abmeldung nach Berlin ein, fuhr jedoch nicht dort hin, sondern tat dies nur, um sich von der Übung zu drücken. Der Schwindel kam indessen heraus und nun muß Scherf obendrein noch zwei Tage Gefängnis abmachen, weil er sich

um sich der Erfüllung der Wehrpflicht teilweise zu entziehen, eines zur Täuschung der Militärbehörde bestimmten Mittel bediente.

n. Von der Universität Frankfurt. Das vorläufige Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1914—15 ist soeben erschienen und wird auf Wunsch unentgeltlich und kostenfrei vom Sekretariat der Universität Frankfurt a. M., Jordanstraße 17 überfandt.

*** Gegen die Waldverwüster.** In Königstein wurden am Sonntag in 2 Fällen Touristentrupps angehalten, die mit unflätigen Bündeln frisch abgerissener Zweige aus dem Walde stolz dahergezogen kamen. Dabei kam es zwischen der Polizei und einer Wandergesellschaft zum Konflikt, was zur Folge hatte, daß einer der Beteiligten mit aufs Rathaus mußte. Der ganze Verein mit der Musik an der Spitze gab dem Sisierten das Geleit. Daß letzterem damit ein besonderer Dienst erwiesen wurde, möchte man bezweifeln.

*** Deutsche Einheitsstenographie.** Die von dem 23er Ausschuß der Konferenz zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie erreichte Einigung über ein einheitliches deutsches Stenographiesystem wird nun zur endgültigen Feststellung eines Entwurfes führen, der demnächst den einzelnen Regierungen zugehen und dort voranschreitend Zustimmung finden wird. Sobald dies geschehen, kann wohl mit der allgemeinen Einführung des Einheitsystems bei den Behörden und in den Schulen gerechnet werden.

*** Getrocknete Teeblätter als Rissenfüllung.** Wie selbst die geringsten Abfälle im Haushalt noch Verwendung finden können, zeigt die praktische Füllung eines zerlichen Stuhllehnenkissens mit getrockneten Teeblättern. In manchen Haushaltungen wird täglich Tee getrunken, und man wirft die benutzten Blätter als wertlos fort — auf die angegebene Weise verwendet, geben sie ein sauberes und schätzbares Material zur Rissenfüllung, hauptsächlich, da sie nach dem Trocknen noch ihren feinen, aromatischen Geruch besitzen, der (wie man in England, wo diese Idee zuerst verwertet wurde, sagt), sogar die Motten von den Möbeln fernhält! Zum Trocknen breitet man die Blätter auf ein Tuch und legt dies auf die warme Herdplatte. — Eine andere Verwendung der Teeblätter ist ihr Ausstreuen in feuchtem Zustand in das Zimmer und auf den Teppich vor dessen kehren und Bürsten. Der Staub setzt sich daran fest und wirbelt nicht so in der Luft herum, was für die im Zimmer befindlichen Personen gesundheitsgefährlich ist. — Dieser Rat ist namentlich für das Reinigen von Krankenzimmern zu beherzigen.

Eingefandt.

In unserem hiesigen Postamt ist auf die Bequemlichkeit des Publikums große Rücksicht genommen, sogar Briefwagen stehen dort, damit die Absender noch einmal vor dem Einwerfen ihrer Briefschaften in die Kästen sich vergewissern können, ob sie die vorchriftsmäßige Portogebühr richtig aufgebracht haben. Wer sich aber auf die Wage verläßt, der ist verlassen. Vor einiger Zeit gab ich einen Brief auf, der auf der Wage 17 g wog und danach richtig mit 10 J frankiert wurde. Drei Tage später kam er aber wieder zurück, mit einer Anzahl Stempel und Vermerke, aus denen der in diesen Dingen Bewanderte herauslesen konnte, daß der Brief für 10 J zu schwer war. Erfolg: ich zahlte 20 J Strafporto. Auf meine Vorstellung am Postschalter stellte der Beamte, nachdem ich den Brief auf denselben Wage nochmals als 17 g schwer besunden hatte, fest, daß er 23 g wiege, und sagte mir, als ich ihn auf den Mißstand aufmerksam machte, die Wage im Schalterraum ginge ihn nichts an, für ihn sei die neben ihm stehende maßgebend. Vor wenigen Tagen machte ich die gleiche Erfahrung mit der Wage, mit dem gleichen Erfolg, daß ich 20 J Strafporto zahlen mußte. Nun möchte ich beim Postamt anfragen, wozu die Wage eigentlich da steht, wenn sie nichts taugt und nur zu Unannehmlichkeiten führt. Mit dem gleichen Recht, mit dem sich der Beamte auf seine Wage beruft, kann sich das Publikum auf die im Schalterraum aufgestellte und somit von der Post als maßgebend anerkannte berufen, sonst ist die Aufstellung der Wage so überflüssig wie ein Kropf. N. N.

Aus der Provinz und dem Reich

Oberstedten, 21. Juli. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte gestern in der Agl. Werkstätte der Bahninspektion Amt 28 Herr Ludwig Klauer von hier.

Obereschbach, 22. Juli. Das Anwesen des Gustav Bödel ging durch Kauf in den Besitz des Bäder Gans in Seulberg über zum Preise vor 8500 M.

Niederhöchstädt, 21. Juli. Bei der am Samstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Bautechniker Ferdinand Keidel mit 10 Stimmen gewählt. Bädermeister Kilb der vom Bürgermeister in Vorschlag gebracht wurde, erhielt 7 Stimmen. Bürgermeister Burkard, der 28 Jahre die Verwaltung innehatte, lehnte eine Wiederwahl ab. — Die Wahl hat einen originellen Fall in Begleitung. Zu einem Landwirt der mitzuwählen hat, kamen zwei Leute und kauften ihm einen Acker ab. Da der Betrag ziemlich erheblich war, kam der Handel schnell zu stande und mit dem Auto ging es schnurstraks zum Rotar nach

Königstein. Das war am Wahltag nachmittags 5 Uhr. Auf der Fahrt bekam dann plötzlich, bei dem Grandhotel das Auto eine Panne und konnte nicht weiter. Alle Versuche es wieder in Bewegung zu bringen waren fruchtlos. Auf einmal ging dem Bauer ein Licht auf. Er zog Rod und Kragen aus und ließ was er laufen konnte nach Niederhöchstädt zurück. Er kam gerade noch zur Bürgermeisterwahl zu recht, von der er ferngehalten wer sollte. — Gestern fiel der 72jähr. Georg Benedid von einem geladenen Heuwagen und blieb sofort tot. Der Verunglückte war in Schwabach geboren, wohnte seit langen Jahren in Niederhöchstädt.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Die gemischte Kommission, die zur Prüfung der Frage einer kommunalen Arbeitslosen-Versicherung eingesetzt ist, erstattete jetzt ihren Bericht über die Beratungen der vom Magistrat vorgelegten Bestimmungen. Die Kommission hält den vom Magistrat vorgeschlagenen Weg für gangbar und beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung möge dem zustimmen. — Der Magistrat beantragt, daß für das Theaterjahr 1913-14 — unter Umwandlung der Eventualsubvention von 120 000 Mark in einem festen Beitrag — eine feste Gesamtsubvention von 502 500 Mark bewilligt und dieser Betrag auch für das Theaterjahr 1914-15 — Mai bis Ende Oktober 1915 — der Neuen Theater-Aktion-Gesellschaft gewährt wird. — Im Stadtwald am Königsbach wurde heute Morgen die Leiche eines Mannes von etwa 25 Jahren gefunden, der sich mit Cyankali vergiftet hatte. Es handelt sich anscheinend um einen Arbeitlosen in dessen Besitz man 5 Pfg. fand.

Bad Nauheim, 21. Juli. Am Montag wurde die Leiche eines hier zur Kur weilenden jungen Menschen im großen Teich gefunden. Der junge Mensch soll im Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende gemacht haben.

Wiesbaden, 21. Juli. Auf der Chaussee nach dem Jagdschloß Platte hat sich gestern Abend ein schwerer Automobilunfall ereignet. Bei Kilometer 5,1, dem sog. „Teufelsgraben“ versagte die Steuerung eines in voller Fahrt befindlichen Automobils, in dem sich zwei Wiesbadener Kurgäste aus Rußland befanden und stürzte den Abhang hinunter. Der 54 Jahre alte Hotelbesitzer Vanzia aus Kiew, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse, der 34 Jahre alte Kaufmann Boleslaw Gordon aus Kiew, trug schwere innere Verletzungen davon. Beide Insassen wurden besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Hanau, 21. Juli. Heute Mittag hat sich im Gemeindegewölbe zu Wachenbuchen der ledige 28 Jahre alte Kaufmann Stroh aus Hanau, der in einer Diamantschleiferei beschäftigt war, aus bis jetzt unbekanntem Gründen erschossen.

Hagenburg, 20. Juli. Die altwesterwälder Hochfesten Stadt Hagenburg feiert bekanntlich in den ersten Augusttagen die Feier ihres 600jährigen Bestehens der Stadt. Gehoben wird diese Feier durch zwei volkstümliche Veranstaltungen, ein Volksfestspiel und einen Festzug, von denen jenes dreimal, dieser zweimal vor sich gehen soll. In dem herrlichen Burggarten voll herrlicher Szenerien mit dem weiten Ausblick ins Sannerland hinaus und hinüber bis zu den Sieben Bergen ist die Naturbühne aufgeschlagen, vom Schöpfer selbst, und die Menschen brauchen die Spieler nur hineinzustellen. Der heimische Dichter Hofrat Dr. Spielmann hat für Hagenburg ein Stück geschaffen, der „Jemgraf“, das mitten hinein in die alte sagn-hagenburgische Geschichte führt. Das Volksfestspiel soll unter der Regie des noch jungen Bühnentalents Rudolf Hellmut-Wittgen seine Feuerprobe bestehen. Der Festzug wird in 14 Nummern die Entwicklung Hagenburgs vor Augen führen. Etwa 300 Personen und 50 Pferde sind daran beteiligt. Alle bedeutenden Geister, die mit Hagenburg seit dem 13. Jahrhundert in Verbindung standen, ziehen im Bilde an uns vorüber. Die Mannigfaltigkeit der Gruppen, die Pracht der Kostüme, endlich die historische Treue, für die der Festzugleiter Hofrat Spielmann als heimischer Historiker einsteht, alles wird seinen Eindruck nicht verfehlen.

Homburg, 20. Juli. Der Fuhrmann Fleischhauer war damit beschäftigt, im Steinbruche bei dem Dorfe Appenrod Steine aufzuladen; dabei hatte er sich zu nahe an eine überhängende Wand gestellt. Plötzlich rollte von dieser ein schwerer Stein herunter und traf Fleischhauer mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Mannheim, 21. Juli. Beim Baden ertrunken sind gestern Abend im Rhein der 22 Jahre Schiffsheizer Eduard Deder aus Ludwigschafen und im Neckar der 15jährige Oberrealschüler Gustav Kaus aus Mannheim. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten noch nicht gelandet werden.

Pirmasens, 21. Juli. Der 18jährige Fabrikarbeiter Rothaar feuerte heute nachmittags auf die 17 Jahre alte Marie Hochreither drei Revolvergeschüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Der Täter flüchtete in eine Seitenstraße und tötete sich dort durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Strasbourg i. E., 21. Juli. Wie dem „Elfässer“ aus Marltich berichtet wird, hat der Gemeinderat gestern Abend mit 17 gegen 10 Stimmen der Uebernahme einer Garnison zugestimmt. Die finanzielle Prüfung der Frage wurde einer Spezialkommission übertragen.

Saarburg (Lothringen), 21. Juli. Der Stadt- und Sparkassenrechner Toussaint ist nach Unterschlagungen — wie man hört — von 250 000 Mark flüchtig gegangen.

Erkrner, 21. Juli. Der 17jährige Arbeiter Ehrenfeld aus Oesterreich versuchte einen Omnibus, der Postfächer nach Kaliberge befördert, während der Fahrt zu berauben. Der Kutscher bemerkte den Vorgang und nahm den Täter fest.

Köln, 21. Juli. Zwei junge Kölner Kaufleute, die einen Ausflug nach Brühl gemacht hatten, wurden heute morgen schwer verletzt auf der Chaussee aufgefunden. Der eine starb bald darauf im Lazarett, der andere hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Es wird angenommen, daß sie von einem Auto überfahren wurden.

Duisburg, 21. Juli. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge in dem Bahnhof Duisburg-Bek wurden vier Eisenbahnbeamte zum Teil schwer verletzt. Vierzehn Wagen stürzten um.

Arnstadt, 21. Juli. Heute vormittag nach 9 Uhr stießen in dem kleinen Tunnel zwischen Dörrberg und Gehlberg zwei zusammengeluppelte leerlaufende Maschinen mit einer von der entgegengesetzten Richtung kommenden Maschine zusammen. Das Fahrpersonal wurde teilweise schwer verletzt und nach dem Meinung und dem Erfurter Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten stammen aus Erfurt, Meiningen und Arnstadt. Der Verletzte wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Ein Hilfszug ist von Arnstadt abgegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Berlin, 22. Juli. Gestern versuchten zwei Einbrecher in der alten evangelischen Kirche in Schöneberg einen Diebstahl zu begehen. Die beiden jungen Männer erbrachen die Kirchentür und versuchten aus dem Innern Geld und Geräte zu rauben. Als sie überrascht wurden, leisteten sie heftigen Widerstand und schlugen einen Polizisten nieder. Schließlich aber konnten sie überwältigt und auf die Wache gebracht werden.

Berlin, 21. Juli. Gestern Abend erkrankten neun Teilnehmer an einer Hochzeitsfeier im Restaurant einer Brauerei, vermutlich an Fisch- oder Fleischvergiftung. Zwei sofort herbeigerufene Ärzte des Krankenhauses Friedrichshagen übernahmen die Ueberführung nach dem Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Die Speisereste wurden zwecks Untersuchung beschlagnahmt.

Charlottenburg, 21. Juli. In dem Hause Oranienstraße 12 wurde ein in den 60er Jahren stehendes Rentierehepaar durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Der Grund der Tat ist Krankheit des Mannes.

Sonnenburg (Sachs. Altenburg) 21. Juli. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr wurde in Grabborf in einem Haferfelde die 7jährige Tochter des Gutsbesitzers Landmann ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte seine im Krankenhaus in Ronneburg befindliche Mutter besucht und ist auf dem Heimwege vermutlich von einem Radfahrer, nach dem man fahndet, ins Feld geschleppt und dort getötet worden.

Döberitz, 21. Juli. Ein dem Verlagsbuchhändler Hebbing gehöriger Kraftwagen schlug gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Chaussee zwischen Döberitz und Seegefeld, als er beim Ausweichen eines anderen Autos gegen einen Baum geschleudert wurde, um. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur hat mehrere Rippen gebrochen. Der Großkaufmann Hebbing aus Brasilien, der bei seinen Verwandten zu Besuch weilte, erlitt schwere innere Verletzungen.

Hamburg, 21. Juli. In Bergstedt bei Wohldorf wurde heute morgen 4 Uhr die Frau des Fischhändlers Soost von zwei jungen Burschen überfallen, in ein Gehölz geschleppt, gefesselt und ihr 100 M. geraubt. Die Räuber flüchteten.

Erfurt, 21. Juli. In Kilometer 30,4 der Strecke Neubietendorf-Ritschenhausen stießen heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. zwei Lokomotiven zusammen. Zwei Lokomotivbeamte wurden schwer, drei leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Verkehr wurde bis 3 Uhr 30 Min. nachmittags eingeleistigt aufgehoben. — Nachmittags um 3 Uhr 3 Min. stieß der Personenzug 287 auf den vor dem Einfahrtsignal in Grafenroda haltenden Güterzug D. 6047. Hierdurch sind 10 Achsen des Güterzuges um Entgleisen gebracht worden; eine Frau wurde leicht verletzt.

Erfurt a. d. Ober, 21. Juli. Das Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsche nach dem Truppenübungsplatz Wartberg bei Posen befindet, setzte heute Vormittag bei Pollanzig über die Ober. Bei einer Bühne gerieten vier Husaren in ein tiefes Loch und gingen samt den Pferden unter. Zwei Husaren retteten sich ans Ufer. Der Husar Koch geriet in ein 5 bis 6 Meter tiefes Loch; er wurde von dem Wachtmeister der Reserve v. Harnack aus dem Wasser geholt, der Tod war aber bereits eingetreten. Nach dem

Einrücken in Messow bemerkte man das reitertlose Pferd des Husaren Groß. Die Vermutung, daß er bei Vollauffg ertrunken sei, bestätigte sich bald. Die Leiche wurde nachmittags an der Unglücksstelle gefunden. Das Unglück hat somit zwei Opfer gefordert.

Aus aller Welt.

Zugzusammenstoß. Zwei Personenzüge sind gestern abend bei Toulouse zusammengefahren. Vier Wagen wurden zertrümmert, sechs Reisende getötet und etwa 30 verletzt.

Tödliches Autrunglück. Als der Rektor der deutschen Bergakademie in Pribram, Köhler und sein Oberassistent Kritova in einem Kraftwagen von Prag nach Pribram fuhren, plagte ein Reifen und der Assistent, der den Wagen steuerte, bremste so stark, daß der Wagen sich mehrmals überschlug. Der Assistent wurde getötet. Direktor Köhler erlitt außer einem Armbruch schwere innere Verletzungen.

Cholera. Aus Winnika (Gouv. Podolien), wird gemeldet: Bis heute sind in dem hiesigen Kreise 213 Personen an Cholera erkrankt, von denen 49 gestorben sind.

Familientrageddie. In Gienstochau ermordete der Gerber Dorengowski seine Frau, seine zwei Töchter und seinen 17jährigen Schwager. Nach der Tat stellte er sich der Polizei. Er gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben, weil seine Frau es mit einem andern gehalten hätte.

Allerlei.

Der König auf Reisen. Der bekanntlich sehr Sportliebende König Alfonso von Spanien unternimmt gern infognito kleinere und größere Touren im Auto. Vor einiger Zeit kam er in ein einsames Dörfchen im östlichen Teil Kastiliens, wo er ein gemütliches Wirtshaus fand, in dem er übernachtete. Am nächsten Morgen wollte er sich rasieren, fand aber keinen Spiegel in seinem Zimmer. Hembärmelig, wie er war, ging er in den gleichzeitig als Küche dienenden Borraum, wo eine Magd ihm warmes Wasser gab und ein zerbrochenes Stück Spiegelglas auf dem Küchensbord für ihn aufstellte. Das Mädel fing an, sich mit dem unkenntlichen Gast zu unterhalten, meinte aber nach einer Weile: „Sie sind auch keiner von den gewöhnlichen Reisenden!“ — „So? Wie kommst du denn darauf?“ — „Ich weiß nicht — Sie sehen mir nicht so aus; sind Sie aus Madrid?“ — „Jawohl!“ — „Vielleicht sogar am Hof?“ — „Stimmt!“ — „Am Ende arbeiten Sie sogar für den König selbst?“ — „Sogar 'ne ganze Menge!“

„Ach! Und was denn?“ — „Na — zum Beispiel — ich rasiere ihn!“

Geierjagd in Berlin. Aus dem Berliner Zoologischen Garten ist dieser Tage ein großer indischer Geier ausgebrochen. Der Vogel war, als der Wärter den Käfig betrat, zwischen den Beinen des Mannes durchgeschlüpft und gleich darauf in der lange entbehrten Freiheit. Wo der Geier zuerst sich „herumgetrieben“ haben mag, weiß man nicht; man bemerkte ihn jedenfalls um die dritte Nachmittagsstunde auf der Wetterfahne eines großen Eckhauses in Moabit, auf der er wie ein Steinbild unbeweglich hockte. Vor dem Hause sammelte sich bald eine stattliche Anzahl von Zuschauern, von denen jeder einzelne zunächst die „beste“ Art, den Vogel einzufangen, wissen wollte. Mit stoischer Ruhe saß inzwischen der Geier auf seinem lustigen Sitz und kümmerte sich wenig um die Leute auf der Straße. Endlich nach langem Parlamentieren kamen die Neugierigen auf den Ausweg, die Feuer herbeizuziehen. Diese kam auch schnell an und versuchte, über Leitern dem Fluchling beizukommen. Aber im Augenblick, als der erste Mann sich anschickte, hinaufzuklimmen, breitete der Geier die Schwingen aus und flog davon. Ueber den Bäumen des kleinen Tiergartens entwand er für immer den Blicken.

Deutschlands Walddreichtum. Nach den neuesten Aufnahmen der forstwirtschaftlich benützten Flächen bedeckt der Wald ein Viertel des gesamten Reichsgebietes. Deutschland erfreut sich also eines beträchtlichen Walddreichtums, der zwar verhältnismäßig kleiner als der seines westlichen Nachbarn ist. In diesem Umfang hat sich der Wald in den letzten Jahrzehnten mit geringen Verschiebungen ungefähr behauptet. Seinem Bestand kommt das Bestreben zugute, Oedländerieien in Forsten umzuwandeln, wodurch ein Ausgleich gegen Abholzung ander Stelle gewährt wird. Nach den verschiedenen Zählungen gewinnt es sogar den Anschein, als ob der Wald sich in letzter Zeit in Deutschland noch ein wenig ausgedehnt habe. Der größte Walddreichtum findet sich naturgemäß in den gebirgigen Gegenden, zumal alle Hauptgebirge Deutschlands sich in guter Waldpflege befinden. Waldarm sind namentlich Schleswig-Holstein und die übrigen der Nordseeküste näher liegenden Gebiete von Hannover, Oldenburg und der Hansestädte.

Luftschiffahrt.

Brüssel, 21. Juli. Anlässlich des Nationalfestes wurde heute Nachmittag auf der Rennbahn bei Brüssel ein Flugmeeting

abgehalten. Hierbei machte eine Französin, Madame Canal de Castella Versuche mit einem Fallschirm. Dieser öffnete sich jedoch nicht beim Abstieg und die Madame stürzte in die Tiefe und blieb auf der Stelle tot. Der französische Flieger Chomet hatte den Fallschirmapparat an seinem Flugapparat befestigt und in 600 Meter Höhe losgelassen.

Berichtsaal.

Wiesbaden, 20. Juli. Der Arbeiter Georg Köll in Nied hatte gelegentlich eines Kaufhändels dem Arbeiter Schneider einen Messerstich am Kopfe beigebracht. Das vom Schöffengericht Höchst gegen Köll gesprochene Urteil lautete auf 2 Monat Gefängnis. Gegen dieses Urteil verfolgte Köll Berufung an die Strafkammer. Da er aber nicht allein, sondern auch der Amtsanwalt von seinem Rechtsmittel Gebrauch machte, hatte er nur den Erfolg, daß das Gericht auf 3 Monate heraufsetzte.

Kirche und Schule.

In einem Erlaß wenden sich die bayerischen Bezirksämter an die ihnen unterstellten Schulbehörden und zugleich an die Allgemeinheit, die Pflege des Volkschulgesanges und des Volksliedes überhaupt zu fördern. In dem Erlaß heißt es: „Die Bedeutung des Gesanges als soziale, sittlich-religiöse Macht im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Um so mehr muß es beklagt werden, wenn ein Niedergang des Volksliedes eintritt. In der Tat besteht gegenwärtig die Gefahr, daß dieses hohe Kulturgut unseres Volkes, das unvermindert von Geschlecht zu Geschlecht getragen werden sollte, daß das deutsche Volks- und Kirchenlied immer mehr zurückgedrängt und von minderwertigen Liedern, Gassenhauern und dergleichen ersetzt wird und schließlich ganz verloren geht.“

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 19. Juli — 25. Juli. Donnerstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 und von 8—9 1/2 Uhr. Abends 9 1/4 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion. Freitag: Militärkonzert. Kapelle des Kgl. Bayer. 4. Pionier Batl. von 4—5 1/2 und von 8—10 Uhr. Illumination des Kurgartens. Leuchtfantäne. Samstag: Militärkonzert, Kapelle des 3. Batl. Füß.-Reg. Nr. 80 von 4 bis 5 1/2 und von 8—10 Uhr. Bei günstiger

Witterung nachmittags Promenade-Konzert an den Quellen. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr „Brüderlein fein.“ Operette in 1 Akt von Leo Fall und „Die schöne Galathee“, Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Automobilgesellschaftsfahrten durch den Tannus, Großer Feldberg, Bad Nauheim, Schloß Braunfels u. Auskunft und Karten im Reisebüro Koch, Lauterbach & Co., Louisestraße 72.

Außerdem täglich je 2malige Automobilverbindungen ab Kurhaus nach dem Sandplacken im Königheim lt. besonderen Plakaten, die im Kurhaus aushängen.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 23. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

- 1. Choral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her.“
2. „Husarenstrieche“, Marschziehrer.
3. Ouverture im italienischen Style Schubert.
4. „Ein Tag in Sevilla“ Schubert.
5. Adagio aus dem Lobgesang Mendelssohn.
6. Potpourri aus der Op. „Die lustige Witwe“ Lehár.
Nachmittags 4 Uhr.
Dirigent: Herr Iwan Schulz, Kapellmeister.

- 1. Radetzki-Marsch.
2. Ouverture z. Op. „Der Vampyr“ Marschner.
3. Hamburger Gavotte Czibulka.
4. Fantasie aus der Oper „Tosca“ Puccini.
5. „Faschingskinder“, Walzer Ziehrer.
6. Chor der Friedensboten aus der Op. „Rienzi“ Wagner.
7. „La Tzigane“, Mazurka Ganne.
Abends 8 Uhr.

- 1. „Jugend“, Konzert-Ouverture Hervey.
2. Ein Albumblatt Wagner.
3. Schwedische Volkslieder Boellmann.
4. „Pester Carneval.“ Ungarische Rhapsodie Liszt.
5. Vorspiel zur Op. „A basso Porto“ Spinelli.
6. „Heyrei Kati.“ Czardas-Scene für Violine mit Orchester Hubay.
7. „Frühlingsluft“, Walzer Jos. Strauss.
8. „Sangre Torera.“ Span. Fantasie Uhlfelder.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung. Wolkig, zeitweise Regen, kühl. Nordwestwinde.

Einquartierung.

Für die zu den diesjährigen Herbstübungen hier eintreffenden Offiziere, Militärbeamten, Unteroffiziere und Mannschaften ist für die Zeit vom 21. August bis 5. September 1914 Bürgerquartier zu beschaffen. Es handelt sich um den Stab der 50. Inf.-Brigade, den Stab der 25. Kavall. Brigade, den Stab der Pioniere des 18. A. Corps, des Pion.-Batl. Nr. 25 und des Inf.-Regiments Nr. 118.

Freiwillige Meldungen werden möglichst in erster Linie berücksichtigt, ehe die Zwangseinquartierung erfolgt.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche gewillt sind, gegen die festgesetzte Vergütung Quartier zur Verfügung zu stellen, werden ersucht dies binnen 8 Tagen im Rathaus (Zimmer Nr. 11) anzumelden.

Es wird vergütet pro Mann und Tag:

Table with 3 columns: Category (General, Stabsoffizier, Hauptmann, etc.), Rate (Mark 5, 3.50, 2, etc.), and Notes (ohne, mit Verpflegung).

Bad Homburg v. d. H., den 20. Juli 1914

Der Vorsitzende der Quartierdeputation Feigen.

NB. Nach dem Einquartierungsstatut vom 11. 3. 1880 sind zunächst die Gebäudebesitzer nach Maßgabe des Reinertrages zur Quartierleistung verpflichtet. Nur bei außerordentlich hohem Quartierbedarf können auch die Mieter zur Quartierlast herangezogen werden.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Schmidt geb. Tröller

im Alter von 56 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg, Dainigasse Nr. 2. Marburg a. d. L. Crannenburg.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 6 Uhr vom Leichenhaus des evangl. Friedhofes aus statt.

Hardtwald-Restaurant

Henninger Bier pro Glas 10 Pfg. — Alle Saison-Speisen. Es ladet höflichst ein. G. Scheller, Telefon 281.

Steckenpferd-Seife advertisement with image of a horse and text describing the soap's benefits for skin.

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich.

Otto Voltz, Carl Mathäy, Carl Kreh, Carl Kesselschläger, Heinrich Bausch, Menges & Mulder, 1792. Oberstedten: Carl Bubser.

Dr. Brainin's russ. Dessertspeisen advertisement listing items like Chocolate and Vanilla Pudding, Creme, and Eis.

Vorzüglich im Geschmack. Keine Zutaten mehr, schon alles enthaltend.

Alleiniger Fabrikant für Deutschland Henry Pauly, Bad Homburg v. d. H. 3098

Zu haben in der Drogenhandl. von Otto Voltz, Kgl. Hofl.

Billig abzugeben advertisement for a dog transport basket and a hut.

2 Zimmer advertisement for a kitchen and room with a view.

2 Zimmer mit Küche advertisement for a room with a kitchen and view.

Ein feiner Tropfen ist Dreyer's Homburger Kronen-Apfelwein advertisement.

Erhältlich in den hiesigen Verkaufsstellen. Carl Drisel, Louisestrasse. With. Vette, Louisestrasse. J. S. Gerecht, Dorotheenstrasse.

Unreiner Teint.

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zuckers Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 50 Pf., 1 M. u. 1.50 M.) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Mergokoh-Creme, à 50, u. 75 Pf., nachstreichen.

3 Zimmerwohnung advertisement for a room with a bath and view.

In Bonzenheim 3 Zimmerwohnung advertisement for a room with electricity and garden.

In Bonzenheim 2 u. 3 Zimmerwohnung advertisement for a room with a view and balcony.

3 Zimmerwohnung advertisement for a room with a view and balcony.

beliebtester Ausflugsort Homburgs

15 Minuten vom Kurhaus im schattigen Hochwald.

Alle Saison-Speisen. G. Scheller, Telefon 281.

Torpedo Schreibmaschinen advertisement with image of a typewriter.

Schreibmaschinen

mit vollkommen sichtbarer Schrift und nur einer Umschaltung. Verlangen Sie kostenlose Vorführung. Schreibmaschinenfarbbänder für alle Faritate. Schreibmaschinenpapiere Wachs-, Kohlen-, Durchschlags- u. Normal-Papiere etc. empfiehlt als beste Fabrikate

Clem. Wehrheim Louisestraße 103. Telefon 82. Telefon 82.

Schöne Mansardwohnung advertisement for a 3 room apartment with a view.

2 Zimmer advertisement for a room with a view and kitchen.

Kaiser Friedrich-Promenade Nr. 12 advertisement for a 3 room apartment with a view.

Zur Einmachzeit

empfehle zu bekannt billigen Preisen
 alle Arten **Conservengläser** u. deren Ersatzteile
Gummi, Deckel, Spangen, Beleggläser, Einmachgläser, Bohnenschneid-Maschinen, Sterilisier-Apparate, Fruchtfaß-Apparate, Fruchtfaßfäße, Saftflaschen, Ansaßflaschen, Saftpresen, Beerenpressen, Rühr- und Passiermaschinen, Kirsch-Entkerner, Salicyl-Pergamentpapier, Rolle nur 10 Pfg.



Carl Bolland, Haushaltungs-Bazar,
 Louisenstraße, neben der Post.

8022

Kurse

in **Englisch, Französisch, Spanisch**
 beginnen jede Woche neu; während der
 Sommermonate **Preisermässigung.**

Berlitz School, Frankfurt a. M.
 Goethestrasse 37 (1410) am Opernplatz.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene
 Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht: 3246

Nordd. Automobil-Werke, Hameln.

Das Luft- und Sonnenbad

bei **Dornholzhausen** 2329
 ist **täglich** geöffnet.

Haltestelle der elektrischen Bahn Dornholzhausen, Sonnenbadstraße.

3 Zimmerwohnung Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten daselbst möbl. Zimmer zu mäßigem Preise zu vermieten.
 frei Rirdorferstraße 43 3359 Louisenstraße 127 part.

MELBAN
 SUPPEN-
 EI
 Die Herstellung von eigener
 Vollkraft verlangt
MELBAN
 SUPPEN-
 EI
 als bestes Suppenpulver zum
 üblichen 10 Pfg. Preis
 3-4 Teller 10 Pfg.
 DEUTSCHES KOLONIAL-PRODUKT

Frisch geschleuderten
 reinen
Bienenhonig
 in 1 u. 2 Pfd.-Gläsern
 sowie frische
Bohnen und Tomaten
 empfiehlt
Max Bauer,
 Gärtnerei
 Bonzenheim.
 1608

Gg. Stamminger,
 — Damenschneiderei. —
 Anfertigung eleganter
Damengarderobe.
 (Spezialität Jackenkleider u. Mäntel.)
 Billige Preise. Reelle Bedienung.
Oberursel - Bommersheim,
 Homburgerlandstr. 19, 5 Min. v. Bahnhof.

Neues
Grünkorn
 soeben frisch eingetroffen.
Ferdinand Baer
 Elisabethenstr. 17 Ecke Haing.

Arbeiterinnen
 werden noch angenommen. 3335
W. Spies & Co. G.m.b.H.
Chokoladen-Fabrik.

Tücht. Büglerinnen
 gesucht. 3338
Wäscherei Weil,
 Dietzheimerstraße.

Kräftiger junger Bursche
 sofort gesucht. Gehalt 40 bis 45
 Mark pro Monat. 3356
Kurhaus-Restaurant.

Nebenbeschäftigung sucht
 junger Kaufmann im Nachtragen von
 Büchern. Off. u. N. 3355 a d. Exped.

Solides fleißiges Alleinmädchen
 gesucht zum 1. August 14. 3357
Brendelstraße 45, 1.

Ein junges Mädchen
 welches schon gedient hat, sucht für
 tagsüber Beschäftigung. 3366
 Zu erfragen Sadgasse 3.

Mann in mittleren Jahren
 sucht Arbeit als
 Botengänger oder ähnliche
 Stellung. Gute Handschrift. Kaution
 kann gestellt werden. Gesl. Anfragen
 unter C. 3222 an die Exp. d. Bl.

Mädchen,
 welches etwas kochen kann bis 1.
 August gesucht. 3368
Fr. E. Will, gew. St.-Vermittlung
 Haingasse 17.

Achtung!
Kammerjäger Schufen
 empfiehlt sich zur Vertilgung von
Ratten, Mäusen, Schwaben,
Wanzen, Ameisen, sowie
jedes Haus- u. Garten-Un-
geziefer. Bitte Bestellungen in der
 Exped. ds. Bl. niederzulegen 3365

Fräulein
 welches längere Jahre in London
 war und perfekt englisch spricht,
 wünscht Stelle als Begleiterin oder
 Stütze zu älterer Dame oder Ehe-
 paar, Engländer bevorzugt. Offerten
 unter B. 3364 an die Exp. d. Bl.
 wo auch näh. Auskunft erteilt wird.

Freundliche 3361
3 Zimmerwohnung
 mit Küche überall elektrisch Licht
 für 25 M. monatl. vom 1. Okt. zu verm.
 Saalburgstraße 57, Ecke Triftstraße.

Für Pflanzkutschler
 Stall mit 6 Pferdebeständen, Heu-
 boden, mit elektr. Licht u. Wasser-
 leitung, nebst Hofwohnung 2 Zimmer
 Kammer u. Küche für 30 monatl.
 sofort zu vermieten. 3362
 Saalburgstr. 57, Ecke Triftstraße

Hübsche 3358a
4 Zimmerwohnung
 im 2. Stock mit separatem Bade-
 zimmer und allem Zubehör zum
 Oktober zu vermieten. Näheres
 Urselerstraße 36 III bei Schun-

3 Zimmerwohnung
 mit Zubehör zum 1. Oktober zu
 mieten gesucht. Off. mit Preisang.
 an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

P. A. Boulai
 Professeur de français
 3203 Louisenstraße 103.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner
 guten Frau, unserer lieben Tante

Kathinka Janson

geb. Börner

sagen tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

R. Janson.

Bad Homburg, den 22. Juli 1914.

3363



Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. G.

Wohin mit dem alten Baulehm?

Nachdruck verboten.

Unsere Vorfahren haben in jeder Hinsicht billiger gewirtschaftet, billiger gelebt und namentlich auch billiger gebaut. Feldsteine zum Fundament, Lehm zu den Wänden, etwas Holz zum Dachstuhl und als Abschluß Stroh, das waren vor noch nicht zu langer Zeit die einzelnen Baubedürfnisse, und diese wurden in den meisten Fällen fast sämtlich dem eigenen Grund und Boden entnommen. Heute sind diese „Lehmbuden“ selten geworden und ein Denkmal früherer Einfachheit nach dem ändern wird abgerissen, um durch ein modernes Gebäude ersetzt zu werden. Nun, ganz wertlos ist der alte Bauschutt trotzdem nicht geworden. Wem wäre wohl die gute Wirkung dieses alten Lehmes auf Fruchtäckern nicht bekannt? Wer hat noch nicht die Beobachtung gemacht, daß dieses Material fast einer guten Düngung gleichkommt?

Der Lehm wird an und für sich ja schon im Acker gern gesehen und diejenigen Flächen, die in entsprechender Tiefe einen lehmigen Untergrund haben, gelten als die besten und tragfähigsten. Wenn nun dieser Lehm zwecks Verwendung als Baumaterial mit Wasser zu einem Mörtel verarbeitet wird und nun Jahre, ja sogar Jahrzehnte hindurch den verschiedensten atmosphärischen Einwirkungen, wie Licht, Luft, Feuchtigkeit, Trockenheit, Wärme, Kälte, Elektrizität u. a. m. ausgesetzt ist, so finden diese Naturkräfte unbedingt Wege, um in die Lehmmaße einzudringen und dort wertvolle Veränderungen und Ablagerungen zu veranlassen.

Daß die Einwirkung der Atmosphäre günstig auf die Bestandteile der Erdkrume einwirkt, ist allgemein bekannt, und nur aus diesem Grunde beilen wir uns ja, die Fruchtäcker schon im Herbst zu schälen und auch, soweit es die Zeit erlaubt, tief umzupflügen. Ebenso wird der Gärtner seine Beete rechtzeitig wenden und sogar die Baumlöcher zur Frühjahrspflanzung schon im Herbst ausheben. Man kann daher den alten Baulehm mit einer gut bearbeiteten Brache vergleichen und behaupten, daß ihm der gewöhnliche Grubenlehm nicht im entferntesten nahekommt. Er hat vor diesem eine leichte Teilbarkeit, ein starkes Aufsaugungsvermögen für jede Art von Luft und Feuchtigkeit und ferner eine große Wärmebindigkeit voraus, und gerade diese Vorzüge sind für das Gedeihen der Pflanzen von denkbar günstigstem Einfluß.

Wo also ein altes Haus oder ein Stall- oder Scheunengebäude abgebrochen werden soll, das in der Hauptsache aus Lehmwänden bestand, dort lasse man die Überreste nicht nutzlos umherliegen oder gar in etwaige Begelecher fahren, sondern man verteile den Schutt gleichmäßig auf einem freien Ackerstück. Es ist darauf zu achten, daß der Lehm möglichst gleichmäßig zerkleinert und verteilt wird. Um möglichst viel

Land dadurch zu verbessern, fahre man den Lehmenschutt nicht zu stark und berücksichtige zunächst alle leichten Bodenarten, denen dem Lehm ähnelnde Bestandteile fehlen. Sollte zu der Zeit, wo das alte Gebäude abgerissen wird, ein freies Ackerland nicht zur Verfügung stehen, so verlohnt es sich gewiß, einige Quadratmeter gut zugänglichen Ackers zur vorläufigen Lagerung zu opfern.

31.

Acker- und Wiesenbau.

Trocknung des Getreides. Ehe die gemähten Früchte eingefahren werden, müssen sie trocken sein. Das Nachtrocknen des Getreides kann verschieden geschehen. Häufig wird dem Nachreifenlassen nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Man läßt das geschnittene Getreide in Schwaden, nach Bedarf gewendet, auf dem Boden liegen, bis es zum Einfahren trocken ist. Sehr einfach! Genügt auch bei gutem Wetter. Bei regnerischer Witterung und in feuchten Gegenden ist es eine gewagte Sache, das Getreide bis zum Einfahren in Schwaden liegen zu lassen. Hier hat man dafür zu sorgen, daß die Ähren, um ein Auswachsen zu vermeiden, rasch nach dem Mähen vom Boden wegkommen. Das abgemähte Wintergetreide wird, wenn nicht zu stark mit Unkraut oder Klee gras durchwachsen, sofort hinter der Sense in kleinere Garben gebunden und diese zu Puppen, Mandeln, Zeilen usw. vereinigt. Nur in Ausnahmefällen läßt man Winterhalmsfrüchte, die sich wegen ihrer Länge nicht leicht wenden lassen, in Schwaden liegen. Das saftreichere Sommergetreide läßt man, namentlich wenn viel Unkraut oder Klee darunter, vorher auf Schwaden einige Tage liegen, und bindet es erst auf, um es in Puppen, Mandeln usw. aufzustellen. Wenn das Getreide und die vorhandenen Blattpflanzen genügend trocken, die Ähren dürr sind, wird das Getreide eingefahren.

Nach dem Schälpflug Walze und Egge. Die Behandlung hat die Aufgabe, daß einerseits die Oberkrume locker gehalten wird, andererseits soll das Unkraut, das infolge der Bodentätigkeit sich bald bemerkbar macht, gehindert werden, hochzuwachsen, wodurch die weitere Behandlung erschwert würde. Dazu ist die wiederholte Anwendung des Pfluges nicht zweckmäßig. Man darf den tätigen Ackerboden mit Brotteig vergleichen; es ist eine gärende Masse und würde in dieser lebhaften Umwandlung gestört werden, wenn man sie durch tiefes Einreizen im Innern mit der Luft in Berührung brächte. Die chemische und bakterielle Tätigkeit würde gestört werden, der Teig fiele zusammen und würde niemals mehr lockeres Brot ergeben. Auch der Acker soll nur geritzt werden, um das Unkraut zu zerstören. Solange die Egge dazu genügt, ist sie zu wählen; sobald der Boden fester wird, muß man ihn lockern,

und dazu sind die Grubber, Kultivatoren oder wie man die Geräte sonst nennen mag, vorzüglich geeignet. Die Pflüge werden zurückgestellt und zur Saatsfurche gebraucht, sei es, daß im Herbst oder im nächsten Frühjahr eine andere Saat in den Boden gebracht werden soll.

Die Heubereitung ist nicht ein bloßer Trocknungsprozeß, sondern in erster Linie ein Gärungsprozeß, durch welchen nicht nur der Verlauf des Abtrocknens bestimmt, sondern dem Heu erst seine Beschaffenheit verliehen wird. Um gutes Heu zu gewinnen, muß daher das Augenmerk darauf gerichtet sein, durch die Art der Werbungs-methode die Gärungsvorgänge zu fördern. Das beste Heu wird erzielt, wenn das Futter nicht lange nach dem Mähen, nachdem es nur oberflächlich abgewelkt ist, bald in Haufen (zuerst in 50 bis 100 Zentimetern hohe, dann, nach weiterem Abwelken, 2 Meter hohe) oder, noch besser, in Heuter zusammengefaßt wird. Die letzteren liefern — namentlich bei fleartigen Gewächsen — nach allen Richtungen das beste Heu. Die durch die Gärung bewirkten Verbesserungen sind außer dem Entstehen aromatischer Stoffe insbesondere folgende: a) Verminderung des Rohfasergehalts (und wahrscheinlich Lockerung der zurückbleibenden Rohfaser) in um so höherem Grad, je stärker die Gärung verlaufen ist, also am ausgiebigsten in Heutern; b) relative Vermehrung des Gehalts an sonstigen Futterstoffen, besonders an stickstofffreien Extraktstoffen; c) das Heu wird hierdurch schwächer, gedeihlicher und wahrscheinlicher auch verdaulicher, als das schnell an der Sonne ohne Gärung getrocknete Heu. Durch die Gärungen scheint eine Abnahme des Pentosumgehalts im Heu — wenigstens im Grasheu — bewirkt zu werden. Ebenso scheint, wenn auch in beschränkterem Maße, der Gehalt an Keimprotein vermindert zu werden. Auf die Nachgärung des Heues wird nur in den Bergen ein solcher Wert gelegt, daß die Leute in den Tälern, wo das Heu zu trocken eingefahren wurde, diesem Mangel dadurch abhelfen, daß sie noch einige Hände voll grünes Gras zwischen das Heu stecken, um, wie sie sagen, „das Heu kochen zu lassen“. Daß dieser Brauch einerseits mit dazu beiträgt, die Vorzüge des Gebirgsheues vor dem in der Ebene gewonnenen zu begründen, andererseits aber auch die häufigere Selbstentzündung veranlaßt, ist wohl bestimmt anzunehmen. Um aber die Vorteile der Nachgärung sich zu sichern, ohne sich der bezeichneten Gefahr auszusetzen, gilt es, den Verlauf der Gärung scharf zu beobachten. Zunächst wird man danach trachten müssen, die Hauptgärung sich vollziehen zu lassen, solange das Heu noch draußen steht, aber erst einzufahren, wenn das Heu genügend abgetrocknet ist.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Der Polsterschimmel (s. Abb.). *Monilia fructigena* wurde zuerst nur am Obst beobachtet; in neuerer Zeit findet man ihn



Polsterschimmel am Kirschbaum.

verbrenne alles. Der Boden muß gründlich von den abgefallenen Zweigen, Blüten und Blattresten gesäubert werden;

dann bestreue man ihn mit gebranntem Kalk. Ferner besprühe man im Ruhezustand des Holzes dieses mit ein- bis zweiprozentiger Kupfervitriolmischung. Was die Früchte anbelangt, so gibt es Jahre, in denen diese zu einem Drittel dem Pilz zum Opfer fallen. Sie erhalten große, braune Flecke, auf denen sich kreisförmig der weißlichgraue oder gelblichbraune Rasen des Schimmelpilzes anordnet. Sie trocknen auf den Bäumen ein und fallen im Herbst nicht ab. Auf dem Lager werden sie vom Pilz durchgefressen; dicht an gesunden Früchten liegende erkrankte stecken dieselben an. Abu.



Durch Polsterschimmel abgestorbene Blüten, Blätter und Zweig des Apfels.

Über die Vertilgung von Wespen. Darüber wird uns von einem Leser d. Bl. folgendes geschrieben: Ich habe in Haus und Hof, in meinen Magazinen und Gärten wie im Weinberg, mehrere Hundert gebrauchte Flaschen aufstellen lassen, etwa ein Drittel des Flaschenraums gefüllt mit einer Flüssigkeit, bestehend zu einem Viertel aus Trubwein von griechischen Weinen, zu drei Vierteln aus Wasser, und erzielte damit einen überraschenden Erfolg. Die Wespen fangen sich in den Flaschen zu Tausenden. Stellt man Flaschen in die Nähe eines Wespennestes, so ist bei warmem, trockenem Wetter der Schwarm in 1 bis 2 Tagen entweder ganz gefangen oder so geschwächt, daß die Brut in den Waben zugrunde geht. Außerdem fangen sich noch Hornisse, kleinere und größere Schmeißfliegen, Bienen dagegen nicht.

Das Andrücken der Samenkörner. Oft hat das Versagen oder doch mangelhafte Aufgehen der ausgesäten Sämereien seinen Grund darin, daß der Samen mit der Harke nur einfach untergereicht wurde, aber eine innigere Verbindung mit dem Erdreich fehlte. Es ist von großer Wichtigkeit, wenn die Samenkörner festliegen. Nur wenn die Körner fest von der Erde umschlossen sind, können sie genügend Feuchtigkeit aufnehmen und zum Keimen gebracht werden. Die lose in der Erde liegenden Samenkörner keimen entweder gar nicht oder, wenn sie doch keimchen entwickeln, so sind diese nicht lebensfähig und sterben bald ab. Der kleine Gartenbesitzer, der nur wenig Beeten ausfüllt, kann dieses Andrücken schon mit dem Rücken seines Spatens besorgen. Für mittlere Betriebe würde eine Patzche dem Zwecke dienen können. Für noch größere Betriebe muß eine Gartenwalze in Benützung genommen werden. C. F.

Einiges für den Gemüsegarten. Bei trockenem Wetter fleißig hacken. Abgeräumte Beete nicht leer lassen. Nach völliger Düngung und Umgrabung pflanze und säe Salat, Radies, Braunkohl, Buschbohnen. Blumenkohl düngte bei reichlicher Wassergabe. Ist die Blume oder der Käse schön breit, breche alle oberen Blätter so ein, daß die Blattspitze nach innen liegt. Dann lege einen Stein über das Blätterdach oder binde mit Bast. Das Bleichgemüse behandle ebenso. Bei Endivie und Bindsalat wird der obere Blätterkopf fest mit Bast gebunden. Sellerie, der nie entblättert werden darf, behäufle, gieße ab und zu bei bedecktem Himmel mit verdünnter Jauche. Salat gut und durchdringend befeuchten. Tomaten mit Stöcken versehen und aufbinden.

Der Boden für Silenen soll ein leichter, fetter, aber nicht frisch gedüngter sein. Für Reservesaatbeete, von welchen man im zeitigen Frühjahr die Pflanzen verwendet, eignen sich besonders abgeerntete Gemüsebeete, wo z. B. Kartoffeln, Bohnen, Erbsen gestanden haben. Man hüte sich vor zu dichter Aussaat, da infolge dieses Fehlers spindelig gewordene Pflanzen unbedingt erfrieren. Den Samen haßt man nur ganz leicht ein und schlägt die Oberfläche mit dem Spaten fest. Am Tage nach der Aussaat wird bei trockener Witterung das Saatbeet gut angegossen, und schon nach wenigen Tagen erscheinen die jungen Pflänzchen, welche jetzt keiner anderen Pflege mehr bedürfen, als daß man sie zuweilen gießt und von Unkraut rein hält. Eine leichte Reisig- oder Laubdecke verhütet das zu

rasche Auftauen bei winterlichem Sonnenschein, was den Silenen öfters schädlich wird.

Ziehsucht.

Bei der Zubereitung der Pferdehufe darf nur der Tragrand verkürzt werden; von Sohle und Strahl darf nur das abgestorbene, brüchige und faule Horn entfernt werden; es ist namentlich darauf zu achten, daß der Strahl durch zu starkes Beschneiden seiner Aufgabe, die hintere Hufhälfte auseinanderzuhalten und beim Auftreten stoßbrechend zu wirken, nicht entzogen wird. Die beiden sich gegenüberstehenden Hufe sollen gleich groß sein und im richtigen Verhältnis zur Körpergröße sich befinden; Behenwand und Fessel sollen in gleicher Richtung stehen.

Ein Zwangsmittel, den Pferden das Schlagen abzugewöhnen, besteht in einem Stappzaum, der dem Pferde angelegt wird und an den man einen starken Strick befestigt. Der Strick wird durch einen am Satteltgurt angebrachten Ring geführt und an den Fesseln befestigt. Schlägt das Pferd aus, so werden die Stricke angezogen, und das Pferd bekommt mit dem Stappzaum einen Schlag auf das Nasenbein. Eine zweite Methode besteht in der bekannten Neckerei, die das Pferd halb zum Nasen bringt. Je wütender es gegen den an einem Stricke von der Decke herunterhängenden, mit Stroh, Holzwohle o. dgl. gefüllten Sack, der seine Sprunggelenke berührt, ausschlägt, um so ärger baumelt ihm dieser um die Sprunggelenke und Schienbeine herum. Schließlich bekommt das Pferd vor dem unheimlichen Sack Furcht, bleibt ruhig stehen und läßt sich gefallen, daß der Sack aufgezogen und niedergelassen wird, wobei er ihm wieder an die Sprunggelenke anschlägt.

Blähsucht. Die Behandlung eines plötzlich eingetretenen Falles von Blähsucht besteht in der Entfernung der angesammelten Gase. Die Gase können entweder auf operativem Wege entfernt werden (d. h. durch Einführen der Schlundröhre oder durch den sog. Panjenstich), oder durch Verabreichung innerlicher Mittel. Das Einführen der Schlundröhre oder die Ausführung des Panjenstiches erfordert immer eine gewisse Geschicklichkeit, auch läuft man Gefahr, daß sich die eingeführten Röhren durch Futtermassen verstopfen, so daß die Gase nicht entweichen können und man zur Wiederholung der Operation gezwungen ist. Die Darreichung innerlicher Mittel bezweckt die Bindung der Gase in Panjen und Hemmung der Gärung.

Als Mittel gegen Ferkellähme hat Lebertran wiederholt recht gute Dienste geleistet. Es wurde dabei kein ganz reiner Lebertran, wie man ihn in der Apotheke kauft, verwendet, sondern ein Lebertran mittlerer Beschaffenheit. Da die Ferkellähme auf sehr verschiedene Ursachen zurückgeführt werden kann, so unter anderem auf zu üppige oder zu wässrige Fütterung der tragenden und säugenden Sauen, auf Unreinlichkeit und zu starke Säuerung in den Futtertrögen, auf schlechte Beschaffenheit des Stalles, auf zu viel Nässe in den Buchten, so kann es gegen die Ferkellähme auch kein Universalmittel geben. Wenn aber bei guter Pflege und Fütterung der Tiere trotzdem die Ferkellähme auftritt, so kann zu einem Versuch mit Lebertran nur geraten werden. Der Lebertran wird je nach der Größe der Ferkel im Maße von 1–2 Kaffeelöffel oder mehr, mit Milch vermischt, den Ferkeln gegeben.

Milchwirtschaft.

Ein gutes Milchtier muß Gesundheit haben. Die Verdauungsorgane müssen ihre Aufgabe bewältigen, damit der Stoffwechsel normal vor sich geht. Glänzend glattes, weiches Haar, besonders bei Stalltieren, und ungetriebte Augen geben uns hierüber ziemlich sicher Aufschluß. Damit das Tier auch widerstandsfähig ist gegen die verschiedenen Einflüsse der Natur und Krankheitskeime, wie Tuberkulose usw., bedarf es auch einer kräftigen, gut entwickelten Lunge, und eine solche befindet sich nur in einem breiten und langen Brustkorbe. Je weiter der Abstand der einzelnen Rippen voneinander, desto besser; auch dürfen sie nicht schlaff herunterhängen; solche Tiere werden immer schlechte Futtervertreter sein. Gewöhnlich kennzeichnet sich eine gute Milchkuh durch einen feinen Knochenbau. Ein Tier mit groben, runden Hörnern und dicken Beinen wird sich selten in dieser Eigenschaft verdient machen. Mehr noch als die sog. Milchgruben und Milchspiegel läßt ein schönes, großes, gleichmäßig entwickeltes Euter erkennen, daß das Tier unsere Hoffnungen nicht trügt. Ein drüsiges Euter, nicht fleischig, welches nach dem Melken klein wird, das sind Merkmale, welche

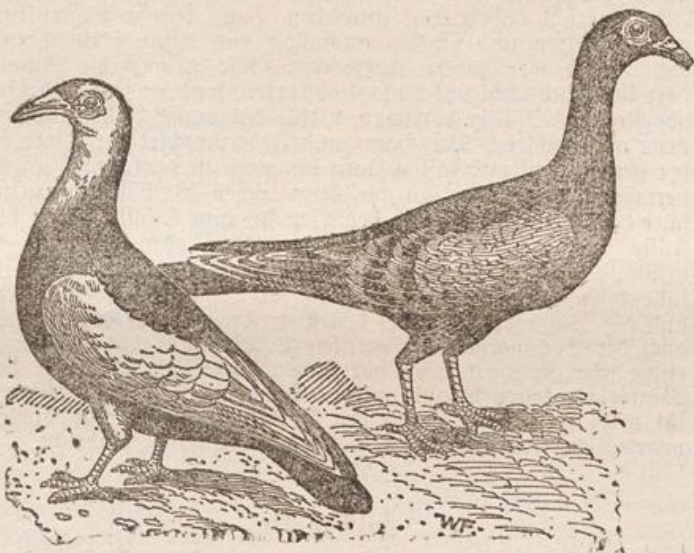
beachtet gehören. Zu wenig gewürdigt in der Milchleistung wird, weil oft schwer zu ermitteln, die Abstammung; denn es ist erwiesene Tatsache, daß der Bulle die Eigenschaften für eine gute Milchspenderin ebenso vererbt wie das Muttertier.

Geflügelzucht.

Der Gewinn vom Hühnerhof hängt nicht allein von der Rasse ab, sondern von der Henne. Die einzelnen Rassen haben gewisse charakteristische Eigenschaften, aber nicht in jedem einzelnen Huhn sind dieselben vollkommen ausgeprägt. Es empfiehlt sich daher, jedes einzelne Huhn zu überwachen und sich nicht mit dem Bewußtsein zufrieden zu geben, daß dasselbe dieser oder jenen Rasse angehört. Jede Rasse kann man sich lohnend machen, wenn man die einzelnen Hühner beobachtet und nur die vollkommenen zur Weiterzucht behält. Man muß stets die Resultate des Hühnerhofes nicht mit Rücksicht auf die ganze Herde, sondern mit Rücksicht auf die einzelnen vollkommenen Tiere derselben beurteilen.

Tötung des Geflügels. Am schnellsten und einfachsten geschieht die Tötung des Geflügels durch Enthauptung mittels eines scharfen Beils oder Schlagmessers. Wird das Tier über Flügelspitzen und Beine gefaßt, so streckt es von selbst den Hals und die Enthauptung ist leicht zu vollziehen. Will man diese Tötungsweise nicht, so durchsteche mit scharfem spitzen Messer eben unterhalb des Schädels das Genick oder durchschneide in möglichster Nähe des Kopfes die Hauptadern des Halses mit einem raschen Schnitt. Ein Hin- und Herzagen mit stumpfem Messer ist eine abscheuliche Quälerei! Man schlachte kein Tier in Gegenwart seiner Leidensgefährten. Auch das höher organisierte Tier empfindet Todesangst.

Bagdetten. (Mit Abb.) Die aus dem Orient stammende Nürnberger Bagdette ist eine Taube von außergewöhnlichen



Kopfformen, wodurch sie von allen anderen Arten und Rassen leicht zu unterscheiden ist. Die Haltung der Taube ist stolz, die Figur groß und kräftig. Auf dem langen, schlanken, hübsch gebogenen Hals mit gut ausgerundeter Kehle sitzt der schmale und lange Kopf, der mit dem Hals eine schöne Bogenlinie bildet. Der sich anschließende Schnabel soll dieser Bogenlinie folgen und schön gebogen sein, die Länge von der Stirn bis zur Schnabelspitze beträgt 40 bis 42 Millimeter. Das große, kühn dreinschauende Auge ist mit einem ungefähr 15 Millimeter breiten, lebhaften roten Augenrand umgeben. Bei starker und hervortretender Brust muß der Rücken breit und gewölbt sein. Die Flügel sind mittellang und stehen vom Körper etwas ab. An den langen, mäßig runden Bauch schließt sich der kurze Schwanz an. Die Stellung ist ziemlich hoch, da die Beine eine Länge von 11 bis 12 1/2 Zentimeter haben; sie müssen vom Kniegelenk ab unbefiedert und lebhaft rot sein. Einfarbige Tiere sind seltener; meist treffen wir die bekannten Farben, wie rot, blau, gelb und schwarz, an. Alle Farben müssen satt und glänzend sein. Neben der Nürnberger haben wir noch die französische Bagdette, die sich in manchen Punkten wesentlich von der vorher beschriebenen unterscheidet. Bevorzugt werden bei den französischen die weiße Bagdette, B.

Bienenzucht.

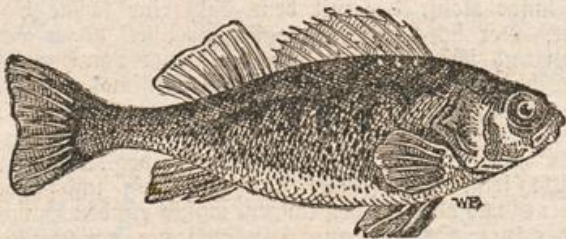
Bienen und Blüten. Bei Blüten, welche an speerartigem Schaft, an Kolben, Trauben, Rispen, Ähren usw. sich befinden, wie z. B. beim Fingerhut (*Digitalis*), Königskerze (*Verbascum*), Kaintheide (*Liguster*), Koffkastanie (*Hippocastanum*), Ehrenpreis (*Veronica*), Heide (*Erica*), Eisenhut (*Aconitum*), Nachtsviole (*Seesperis*), Kohllarten (*Brassica*) usw., besucht die Biene stets nur die niedrigste gestellte, höchstentfaltete Blüte jener Pflanzen. Findet sie in diesen keinen Honig, so fliegt sie höchstens zu den oben nebenstehenden Blüten, während sie die frisch entfalteten kaum eines Blickes würdigt, wohl wissend, daß sie keinen Honig besitzen, weil sie noch nicht zur Befruchtung befähigt und geeignet sind. Was sollte die fleißige Biene auch auf solchen Blüten zu schaffen haben? Die Natur spendet ihr doch nur Nektar und Pollenstaub, um den wichtigen, den zarten Minnedienst bei dem Befruchtungsakte zu vollziehen, weshalb sie nur befruchtungsfähige Blüten besucht.

Tierkunde.

Was ist Mauser? Unter „Mauser“, auch „Rauhe“ genannt, verstehen wir den Wechsel des Federkleides, welcher bei allen Vögeln zu gewissen Zeiten eintritt, meist einmal im Jahre, und mit dem Haarwechsel der Säugetiere verwandt, auch auf die gleiche Ursache zurückzuführen ist. Die Ursache liegt nämlich darin, daß die Tiere im Wechsel der Jahreszeiten ihr Kleid der Veränderung der Witterungsverhältnisse anpassen. Deshalb findet auch in der heißen Zone, wo die Temperatur in den verschiedenen Zeiten des Jahres sich nicht wesentlich ändert, bei den einheimischen Tieren ein eigentlicher Haar- oder Federwechsel nicht statt, oder vielmehr es vollzieht sich das ganze Jahr hindurch unmerklich ein solcher Wechsel, indem die Haare oder die Federn, nachdem sie ein gewisses Alter erreicht haben, reif geworden sind, keinen Saftzufluß mehr erhalten und einzeln ausfallen und dafür fortwährend neue Haare oder Federn nachwachsen, wie ja auch die Bäume dort ihr Laub nicht auf einmal abwerfen, sondern fort und fort abgestorbene Blätter verlieren, wofür das ganze Jahr hindurch neue nachwachsen. Der Haar- und Federwechsel der Tiere in der gemäßigten und kalten Zone hingegen ist dem Anpassungsvermögen der Tiere an die klimatischen Verhältnisse zuzuschreiben; denn im Winter bedürfen sie zum Schutze gegen die Kälte eines wärmeren, also dichteren Haar- oder Federkleides, während im Sommer ein leichteres Kleid genügt. Am auffallendsten tritt der Unterschied in der Dichtigkeit des Winter- und des Sommerkleides bei den Pelztieren hervor, weshalb ja auch der Sommerpelz der meisten Pelztiere für den Kürschner einen sehr geringen oder gar keinen Wert hat, während der Winterpelz teuer bezahlt wird. Die meisten Vögel verlieren ihr altes Federkleid gegen den Herbst hin, und ein dichtes neues Federkleid bedeckt sie, wenn der Winter hereinbricht.

Fischzucht.

Der Barsch (s. Abb.) ist einer der bekanntesten Fische unserer Gewässer, der auch Würschling, Schrätzer, Erzie, Kreker usw. genannt wird. Als ein Bewohner sowohl von stehendem als auch von ruhig fließendem Wasser paßt er sich, wie nicht leicht eine andere Fischart, fast allen Bedingungen an. Zwei bis drei



Jahre seiner Jugend bringt er gesellig zu, erst im späteren Alter wird er zum Einsiedler und nimmt dann auch Raubfischnatur an, wobei er auch seine eigene Sippe nicht verschont. Die Laichzeit fällt in die Monate März bis Mai. Die Vermehrung des Barsches ist eine sehr große, das Wachstum dahingegen im allgemeinen kein gutes. In der Regel werden sie schon bei einer Länge von 15 bis 20 Zentimeter gefangen, doch gibt es auch Gewässer, wo der Barsch die stattliche Größe von 1 bis 3 Kilo erreicht. Als Sportfisch ist der Barsch sehr beliebt, er geht gerne und bei fast jeder Witterung an die Angel, und da auch

sein Fleisch nicht zu verachten ist, wird demselben eifrig nachgestellt. Wo in einem Gewässer der Barsch infolge einer zu übermäßigen Vermehrung klein bleibt, ist es gut, mittels Einsetzen von Hechten den Barschbestand zu vermindern, um so einem weiteren Degenerieren des Barschbestandes vorzubeugen.

Gauswirtschast.

Apfelsinenschnitte. ¼ Kilo Butter und ¼ Kilo Zucker werden mit 4 ganzen Eiern, 2 Eigelben und fein gewiegten Mandeln schaumig gerührt. Zuletzt mischt man ¼ Kilo bestes, gesiebtes Mehl darunter. Für diese Masse hat man zwei Bleche nötig, in deren Größe man zwei einige Zentimeter hohe Papierkasten macht; die Ecken werden zusammengeheftet. Nachdem der Teig darin gleichmäßig verteilt ist, wird er bei mäßiger Hitze ungefähr eine Viertelstunde im Pratofen hellgelb gebacken. Noch heiß bestreicht man das Gebackene mit folgendem Guß: ½ Kilo Puderzucker wird mit dem Saft von 3 bis 4 Apfelsinen und der abgeriebenen Schale von einer halben Apfelsine zu einem dicken Brei angerührt und gleichmäßig auf die Kuchen aufgetragen, die man, sobald der Guß erstarrt ist, in beliebige Stüchchen schneidet.

Die **Verwendungsarten** des frischen Hummers sind sehr verschieden. Die einfachste und schmackhafteste Art ist das bloße Abkochen in Salzwasser und das Verzehren des warmen Fleisches mit frischer Butter oder Remouladensauce. Noch wohlschmeckender wird der Hummer, wenn man ihn nach San-Franzisco-Art statt in siedendes Wasser in kochendes Fett gibt. Das Kochen im Wasser entzieht dem Hummer immerhin etwas seiner köstlichen Säfte, während diese im Fett voll erhalten bleiben.

Vorsicht beim Öffnen von Flaschen! Man soll nie eine Flasche, Wein, Bier o. dgl., deren Pfropfen feststift, aufziehen, ohne eine Serviette, Tuch oder etwas Ähnliches um den Flaschenhals zu legen. Sehr leicht platzt der Hals ab, und das haarscharfe Glas kann die schlimmsten Verwundungen herbeiführen.

Handschuhe auf leichte Art gelb zu färben. Weiße Handschuhe kann man schön glänzend orangegelb färben, wenn man sie in eine heiße Abkochung von Zwiebelschalen legt.

Gesundheitspflege.

Gegen **Verrenkungen und Verstauchungen** der Hand- und Fußgelenke wendet man gewöhnlich Umschläge von kaltem Wasser an. Schneller und besser aber wirken solche mit heißem Wasser (so heiß, als es ertragen wird). Noch günstiger ist die Wirkung, wenn man dem Wasser einige Tropfen Arnikatinktur hinzusetzt.

Praktischer Ratgeber.

Wie **verwertet man Kaninchenfelle?** Sommerfelle sind zur Pelzfabrikation nicht zu gebrauchen, da sie zu locker im Haar sind; wohl lassen sich derartige Felle zu Leder oder Fensterleder verarbeiten. Bei weißen Fellen, die naturfarbig Verwendung finden sollen, etwa als Hermelinimitation, zieht man das kurzhaarige Fell dem langhaarigen vor, etwa wie ein edler Russe es hat. Sonst aber für alle gefärbten Imitationen, auch für die, die noch geichoren werden, ist ein Fell von etwa drei Zentimeter Haarlänge das beste. Die Länge des Haares ist aber eigentlich gar nicht die Hauptsache, denn vor allen Dingen müssen die Haare fest sitzen und das Fell dichtes, volles Unterhaar aufweisen.

Die **Eismaschine** verlangt eine sehr sorgfältige Behandlung. Sofort nach dem Gebrauch ist die zum Gefrieren dienende Eismischung zu entfernen, da diese stark ätzend, also zerstörend auf alle Metallteile der Eismaschine wirkt. Eisbehälter sowohl wie auch die Maschine selbst füllt man darauf mit Wasser, das man erst eine Stunde in der Maschine läßt, bevor man diese gründlich damit ausspült, dann wiederholt mit einem groben Tuch austrocknet und auf Papierunterlage auf warmem Herd mehrere Stunden nachtrocknet. Innen und außen wird darauf die Maschine in allen ihren Teilen mit einem in reines Öl getauchten weichen Tuche abgerieben, um durch dieses einfache Verfahren jeglichen Rostansatz, welcher der zerstörungswütigste Feind aller Eisenteile ist, zu verhindern.

Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Druck von W. Koshhammer in Stuttgart.